

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

390 (25.8.1925) Unterhaltungs-Beilage

Unterhaltungs-Beilage

Sternen-Moral.

Vorausbestimmt zur Sternbahn,
Was geht dich, Stern, das Dunkel an?

Noll' selig hin durch diese Zeit!
Ihr Glend sei dir fremd und weit!

Der fernsten Welt gehört dein Schein:
Mitleid soll Sünde für dich sein!

Nur Ein Gebot gilt dir: sei rein!

Friedrich Nietzsche.

Zum 25. Todestag

Friedrich Nietzsches.

(25. August 1900.)

Von

Prof. Dr. J. M. Verweyen, Bonn.

Die Welt wurde in dem Vierteljahrhundert, das seit dem Tode Nietzsches verlossen ist, um das Bild dieser eigenartigen Persönlichkeit weitergestrichen. In akademischen Vorlesungen wählte man es zum Gegenstand wissenschaftlicher Erörterungen. Auf den Kanzeln der Kirche klang man in Predigten daran an, in zahllosen Schriften suchte man es zu klären. Von Jahr zu Jahr wuchs die Zahl der Väter, welche die in mehrfachen Neuauflagen erscheinenden Schriften Nietzsches fanden. Im Kriege waren Zarathustra und Bibel die im Felde am meisten gelesenen Bücher.

Nietzsche fasste sein Selbsturteil in die Verse zusammen: „Ja, ich weiß woher ich komme, — Angeföhrt gleich der Flamme — Glühe und verzehre ich mich. — Licht wird alles, was ich lasse, — Kohle alles, was ich lasse, — Flamme bin ich selber.“ Dieses Selbsturteil legt die Frage nahe, welcher Art die Flamme war, die in Nietzsche glühte. Ist sie einem Meteor vergleichbar, der für kurze Zeit in die Wirrsale eines Zeitalters hineinkomet, um dann wieder zu verschwinden? Oder erweist sie sich kräftig genug, um dauernd Licht zu verbreiten auf den verhängenen Wegen der heutigen und kommenden Menschheit? Und wenn dieses, ist sie zugleich mächtig genug, um Wärme in die frostige Atmosphäre des Menschendaseins hineinzubringen?

Nietzsche selbst hält sich für einen Träger des Lichtes, und sicherlich kann er mit vollem Rechte dem Siegfriedsgeschlechte derer zugerechnet werden, welche die Fackel ihrer Erkenntnis in die verborgenen Schätze der Welt hineingeleuchtet haben. Daß der Wille, in das Gebiet der letzten Dinge erkennend vorzustoßen, in Nietzsche auf ungewöhnliche Weise angeprägt war, davon zeugt die Fülle seines Schaffens, der seltene Umfang seiner Werke. Wer sich vorurteilslos in sie versenkt, mag vielleicht Gedankenbildungen für unzulänglich erklären, aber die höhere Energie des Denkens als solche wird er zu bestaunen nicht umhin können. Mit seltener Reflexivität jagte Nietzsche als Denker durch seine Welten und durchsah Gebiete von tiefer Vielfältigkeit. Er ist verehrungswürdig in dieser Fähigkeit, in der Unermüdbarkeit seines Geistes. Als Argonauten des Ideals, wie er sich selbst einmal bezeichnet, eilte er von Stufe zu Stufe, dem Lande seiner höchsten Hoffnungen zu und suchte mit seiner Seele tiefer Sehnsucht neue Ufer unentdeckter Möglichkeiten des höheren Menschentums. In dieser formalen Bezügen seiner Wesensart ein leuchtendes Vor-

bild auf dem Wege der Vollendung, ein uner-

müddlicher Sucher.
In der Vorstellung vieler lebt das Bild Nietzsches als eines finsternen und ergrübelten, kalten und verkrampften, liebesarmen und rauhen Typus. Verbreitete Mißverständnisse haben neben manchen Jügen seiner Schriften solche Vorstellungen wachgerufen und lebendig erhalten. Solche, die ihm persönlich näher standen, wehren sich nachdrücklich gegen solche Bilder. Sie sprechen von dem Eindruck einer „königlichen Würde“, von „einer unjagbar weichen, aber zugleich hoheitsvollen Liebenswürdigkeit im Gesichtsausdruck“, die noch dem Kranken verblieben war. Sie heben den „Wohlklang der Stimme“ hervor, die ohne das geringste gekünstelte Pathos, aber doch mit einer „gewichtigen Eindringlichkeit“ sich vernahmen ließ. Richard Dehler, der als Verwandter diese Worte der Charakteristik aus eigener Anschauung prägte, fügt hinzu, die künstlerischen Darstellungen von Nietzsches Äußerem seien „meistens“ lebensunwahr. Auch Klinger habe in seiner Dichtung „enorm übertrieben“, aber seine Schöpfung sei infolgedoch „echt“, als er die Besonderheiten, die sich für den Großbüchsten zur „Seerobben-physiognomie“ zusammenballen, feinsichtig in die Geistesgestalt hineingelegt und eine Einheit gestaltet habe, die Nietzsches Wesen ganz treffend kennzeichnet: die Kraft des Willens und die durchgebildete Geistigkeit, die Vereinigung des „starken Vömen mit dem lieblichen Taubenschwärm“. Nietzsche sei ebenso wenig zerquält in seinem Wesen, als er zerquält ausah. Ein anderer Zeitgenosse, der Verlagsbuchhändler Mr. Unger, nennt auf Grund seiner persönlichen Begegnung Nietzsche das „Prototyp“ eines Leidenden, der selten leidet, immer in sich geföhrt, eine unsoziale Natur, kein Lebenskünstler, aber eine künstlerisch durchgefeigte Persönlichkeit gewesen sei.

Die eifrigste geistige Annäherung, in die sein Leben ausklang, hat vielfach zu dem Urteil geführt, es handle sich im Falle Nietzsche um das Lebenswerk eines Kranken oder um die Erkrankung als Folge seines in „ungebundenen Bahnen“ laufenden Denkens. Eine sehr bequeme Betrachtungsweise, um unwillkommene, lästige Philosopheme los zu werden! Eine Deutung, gegen die ganz allgemein die methodische Verschiedenheit von Entstehung und Wert geltend zu machen ist. Umso mehr, als ein teilweise Erkrankter in anderen Zonen seines Bewusstseins volle Gesundheit besitzen kann. Wer summarisch von Nietzsche als einem „Geistkranken“ redet, entledigt sich vornehm der Aufgabe, zu untersuchen, ob diese Geisteskrankung schon vor dem 1888 erlittenen Schlaganfall bestand und welche „ungefunden“ d. h. unrichtigen Gedankenbildungen sie bewirkten. In jedem Falle eine mißsamere Feststellung, als es jener oberflächliche, allgemeine Prüfung auf „Nietzsches Krankheit“ entspricht. Zu schweigen davon, daß auch Geisteskranken ihre „lichten Augenblicke“ (lucida intervalla) haben können, in denen sie irgendwelche Sachverhalte vielleicht tiefer erfassen als die sogenannten Geheimgesunden. In wie weit dies bei Nietzsche zutrifft, bleibt in jedem Falle Sache der besonderen Prüfung.

In eigentümlicher Weise waren Denker, Künstler und Prophet in Nietzsche vereinigt, der, mit Vorliebe zu einem Dichterphilosophen gestempelt, einmal äußert: „Zu Philosophen sind für mich dankbarer, als wenn man uns mit den Künstlern verwechselte.“ Ein Wort, das im Sinne seiner Wesensbestimmung der Philosophie als einer Gescheherin der Werte, auf jene von bloßer Arbeit sich abhebenden, auch sonst von

ihm betonten „gestalteten Kräfte“ hindeutet, die den Rang eines Typus bestimmen. Schon früh verriet er seine künstlerische Begabung, besonders für Musik, und begann schon als Quintaner zu komponieren. Gab er auch in Florenz während seiner dort verbrachten Gymnasialzeit den Plan auf, Berufsmusiker zu werden, so pflegte er diese Kunst doch immer weiter, improvisierte und sondierte. Noch 1887 überreichte er seinem Freund Deussen ein für seine eigene Totenfeier komponiertes Requiem. Eine gewisse Musikalität ist, nenngleich in verschiedenen Grade, als Untergrund der Schriften Nietzsches spürbar. Er selbst mag, indem er im Ecce homo über die Entstehung des Zarathustra berichtet, die Deutung, man dürfe „vielleicht den ganzen Zarathustra unter die Musik rechnen. Sicherlich war eine Wiedergeburt in der Kunst zu hören, eine Voraussetzung dazu“. Sprachmusiker, als welchen ihn schon Bernoulli bezeichnet, ist Nietzsche in allen seinen Werken, ausgezeichnet durch das Gefühl seiner Sätze, den Rhythmus, die Bildkraft und vielfache Neuprägung von Worten. Nenngleich nicht immer frei von Geschmackslosigkeiten äußerer Wortverflechtungen und unartiger Heftigkeit. Den Tanz als Symbol der Mmut und Leichtfertigkeit feierend und mit Zarathustra den Tag verloren nennend, an dem nicht einmal getanzt wurde, liebt es Nietzsche, auch mit Gedanken und Worten zu tanzen. Seine Wortkraft bewährt sich teils in der Gestaltung philosophischer Gedanken, teils in gedankenstiftenden oder dithyrambischen Versen.

Jakob Burckhardt, dessen Vorlesungen über griechische Kulturgeschichte Nietzsche im Sommer 1876 als Baseler Professor hörte, rühmte von ihm, er sei „ebenso Künstler als Gelehrter“. Und Richard Nietzsche, Bonner und späterer Leipziger Lehrer der klassischen Philologie, bemerkte: „Das habe ich schon immer geglaubt, er kann seine wissenschaftlichen Untersuchungen so spannend machen, wie ein französischer Roman.“ Nietzsche selbst war schon 1871 der Meinung: „Wissenschaft, Kunst und Philosophie wachsen jetzt so sehr in mir zusammen, daß ich jedenfalls einmal Zentauren gebären werde.“

Zarathustra ist Nietzsches Werk, in dem die Vielheit seiner Begabung sich am stärksten ausprägt, indem vor allem auch der prophetische Zug seines Wesens zu starker Geltung kommt. Vielleicht darf man sagen, daß Nietzsche im tiefsten Wesen „Prediger“, Lebensdeuter, Seher und Räuber eines neuen Lebensideals sein wollte und war. In all seinen Phasen galt sein tiefster Affekt dem Wunschbild eines höheren Menschentyps, mochte es der tragische Künstler, der „Freigeist“ oder „Uebermensch“ sein. Aus solcher Ueberwertigkeit des Willens wird der von ihm selbst eingeräumte „persönliche“ Charakter seiner Schriften verständlich. Eine besondere Frage dabei bleibt es, wie weit jener Uebermensch an Willensenergie zu einer Vergewaltigung oder vornehmlichen Deutung von Tatsachen führt, zu einem Mangel an ruhiger Begründung, etwa im besonderen Hinblick auf seinen „Antichrist“.

Aus Nietzsches letzten Jahren.

In Weimar, verlornt und behütet von seiner Schwester, starb Friedrich Nietzsche am 25. August 1900, nachdem er bis zum Tode seiner Mutter mit ihr in Naumburg an der Saale zusammengefaßt hatte. Nach seinem Nerven zusammenbruch in Turin 1889, wurde er von seinem treuen Freunde Overbeck nach der Stätte

seiner einstigen akademischen Wirksamkeit, nach Basel geholt. In Basel, wie schon in Turin, nahm er das Gewimmel der Reisenden auf dem Bahnhofe für Empfänge, die zu seinen Ehren veranstaltet seien. „Mit erstarrem Gesicht, die Menge verachtend, durchschritt er sie...“ Zwei Tage später wurde er von einem jungen Schweizer Arzt nach Jena gebracht, eine Irrenanstalt nahm ihn auf, ohne daß sie ihm hätte Heilung bringen können. Aus dieser kurzen Jener Zeit — es erfolgte bald die Ueberführung von Mutter und Sohn nach Naumburg — erzählt C. A. Bernoulli in seinem Buchlein „Nietzsche und die Schweiz“ eine halb rührende, halb erschütternde Episode. „Wenn Frau Pastor Nietzsche Welzers (eine Schweizer Familie in Jena) einen Besuch machen wollte, brachte sie gewöhnlich ihren Sohn mit, der ihr wie ein Kind nachließ. Um ungeföhrt zu sein, führt sie den Sohn in den Salon, wo er zuerst an der Türe stehen blieb. Sie ging ans Klavier und spielte Afforde, worauf er immer näher trat und zuletzt auch anfang zu spielen, — zunächst stehend, bis die Mutter ihn auf den Stuhl niederdrückte, wenn ich es so sagen darf, worauf er stundenlang weiter „phantasierte.“ Drüber wußte Frau Pastor ihren Sohn aufgehoben, ohne ihn beaufsichtigen zu müssen, solange sie Afforde hörte.“ — Fast 11 Jahre mußte der Philosoph, der keis bis zur Ueberwindung gearbeitet hatte, noch im geföhigen Dunkel verbringen, bis der Tod ihn erlöste.

Die Weltverbreitung von Nietzsches Werken.

Die liebevolle Sorgfalt, die seine Schwester, Frau Elisabeth Förster-Nietzsche, ihrem unglücklichen Bruder in der letzten Zeit seines Lebens angedeihen ließ, übertrag sie auf sein Werk. Stetig wuchs bei neuen Auflagen der Umfang der gesammelten Werke, immer wieder vermehrt durch neue Dinge, die von der Häterin des Erbes aus dem Nietzsche-Archiv, das sie in Weimar, im Sterbehause ihres Bruders eingerichtet hatte, herausgeholt wurden. Die gesammelten Werke liegen heute schon in fünf verschiedenen Ausgaben vor, die für die verschiedenen Bedürfnisse gedacht sind. Außer diesen Ausgaben gibt es noch eine besondere, und damit ist ein großer Herzenswunsch Friedrich Nietzsches noch nach seinem Tode erfüllt worden, er wollte sein Werk gern in großem Format, auf Wännen gedruckt und fest gebunden sehen. Eine solche Ausgabe seiner Werke ist jetzt vorhanden, wenn auch noch nicht abgeschlossen, die große Monumentalausgabe in 33 Bänden, in einer einmaligen Auflage von 1500 Exemplaren gedruckt, ist bis zum 12. Band gekommen, und die Arbeit am Rest geht rüstig weiter.

Uebrigens erschienen Gesamtausgaben der Werke Nietzsches schon vor Jahren in französischer, englischer und polnischer Sprache, und die wichtigsten seiner Schriften sind ins Spanische, Italienische, Griechische, Schwedische, Dänische, Holländische, Russische, Tschechische, Ungarische, Rumänische, Bulgarische und Japanische überseht.

Interessant zu erfahren ist es, daß „Alfo sprach Zarathustra“ bei weitem am meisten gedruckt wurde, es ist — in deutscher Sprache — in etwa 300 000 Exemplaren verbreitet, die anderen Haupttitel: Die Geburt der Tragödie, Jenseits von Gut und Böse, Menschliches, Allmenschliches, Morgenröthe und fröhliche Wissenschaft, der Wille zur Macht und Gedächtnis und Sprüche sind alle bereits über die 50 000 hinaus. Die philosophischen Schriften des Philosophen aber sind über eine Auflage von 2000 Stück nicht hinausgekommen. ft.

Der werdende Nietzsche.

Von

Dr. h. c. Elisabeth Förster-Nietzsche.

Vor mehreren Jahren legte ich Geheimrat Carius aus München im Nietzsche-Archiv jugendliche autobiographische Niederschriften meines Bruders vor und wurde erst durch sein großes Erstaunen auf die mich völlig überraschende Tatsache aufmerksam gemacht, daß in dem überreichen Besitz des Nietzsche-Archivs an kostbaren Nietzsche-Dankschriften gerade diese jugendlichen autobiographischen, die jetzt ein neues Buch „Der werdende Nietzsche“ bringt (Münchener-Verlag) mit das Merkwürdigste unseres Besitzes wären. Er meinte, daß diese Niederschriften einanderergesügt, ohne Zwischenbemerkungen anderer vielmehr ein besonders deutliches Bild der inneren Entwicklung des jugendlichen Nietzsche geben würden. Diese Zusammenfügung habe ich nun in dem oben erwähnten neuen Buch versucht, und jeder kann nun beurteilen, ob der Vorschlag des Geheimrat Carius den Eindruck hervorruft, den er erwartete. Er hob hervor, daß wir kaum von irgendeinem unserer größten Geister etwas Ähnliches besitzen wie diese Niederschriften, die so früh und so eigenartig, gewissermaßen naiv, die eigene Entwürfung darzustellen versuchen. Dazu kommt, daß alle diese Aufzeichnungen allein aus eigenem Antrieb, ohne Aufforderung von anderer Seite entstanden sind. Es ist nicht wie bei Sophocles, der als Sechzehnjähriger seine Uebrigens sehr interessanten Reiseerlebnisse aufzeichnete, dies aber nur tat, weil er von seinen Eltern dazu veranlaßt wurde. Manches von dem Inhalt des jetzt veröffentlichten merkwürdigen Buches „Der werdende Nietzsche“ findet sich schon in dem von mir verfaßten Schilderungen des Lebens meines Bruders, besonders in dem ersten Band der großen Biographie, die vor 30 Jahren erschien und jetzt vergriffen ist. Aber gerade vor diese alten Veröffentlichungen kennt, wird überrascht sein, wie mancherlei Neues sich für die Auffassung des jugendlichen Nietzsches aus diesen autobiographischen Dokumenten von höchstem psychologischen Wert in Verbindung mit Briefen und sonstigen vertrauten Ansprachen mit Freunden ergibt.

Ich frage mich oft, wie kam mein Bruder dazu, sich so früh schon getrieben zu fühlen, sein Leben und seine Entwicklung sich selbst dazustellen,

denn die in diesem Buche folgenden Schilderungen und Urteile über sein eigenes Ich schreibt er nur für sich selbst, mit Ausnahme natürlich der Briefe, die an vertraute Seelen gerichtet sind. Hat er so früh schon die Mahnung, die auf der Schwelle des Delphischen Orakels steht: „Erkenne dich selbst“ als eine ihm geltende Aufforderung vernommen? Vielleicht ist die Erkenntnis des Ichs das eigentliche große Problem der Philosophie, und der Philosoph Nietzsche hat das so früh empfunden, gerade er, der über hundert Stufen der Entwicklung emporsteigen mußte. Das Leben meines Bruders ist nicht reich an äußeren Erlebnissen, aber trotzdem hat er tausendmal mehr erlebt als andere, die durch viele Schicksale hindurchgegangen sind, denn jede Stufe der Entwicklung hat er mit seiner ganzen Seele erfährt und durchlebt, erfüllt von jenem leidenschaftlichen Ernst, mit welchem er jede neue Erkenntnis, jede Freude und Trauer ergreift, und durchdrungen von jener strengen Redlichkeit, mit der er seinen Idealen und Erkenntnissen gegenübersteht — und schließlich von ihnen scheidet.

So blicken wir nun auf die autobiographischen Dokumente und sehen zuerst den Knaben Nietzsche in all seiner rührenden, innigen Frömmigkeit und strengstem Gehorsam in Haus und Schule. Ich glaube, wenn ein Kirchenfürst, in dessen verborgenen Vergnügen der Wunsch schlummert, einmal heilig gesprochen zu werden, diese Niederschriften ließe, daß in ihm der Wunsch emporsteige, es möchten sich von ihm doch auch solche Jugendentworfungen finden, wie von diesem Antichristen Friedrich Nietzsche.

Wir sehen dann meinen Bruder in der Landeschule Pforta als einen ausgezeichneten Schüler, der nur in der mittleren Zeit durch Ueberforderung der Schulgebe etwas Anstoß erregt hat. Für alle Pädagogen und solche, die sich für neue Schuleinrichtungen für begabte Schüler besonders interessieren, sind die Aufzeichnungen aus Pforta von unvergleichlichem Wert. Pforta war damals im strengsten Sinne eine Gelehrenschule, die die höchsten Anforderungen an ihre Schüler stellte. Ohne daß es der Schüler und später der Student Nietzsche beabsichtigt, sagt er mit den Schilderungen der Einrichtungen und Erfolge Pfortas das hohe Lied des Lobes für diese Anstalt, die er auch später noch als eine zwar harte, aber gute Schule bezeichnete, in

welcher das Gute, das Ausgezeichnete selbst als normal verlangt wurde.“ Auch das tägliche Leben in Pforta ist in den Dokumenten so anschaulich beschrieben, so daß jeder alle Pfortner diese Schilderungen mit dem Entzänden wärmster Erinnerung lesen und in das scharfsichtige Gedächtnis seines Bruders mit dem Restat: „Das ist so das Pfortnerleben, wie es weint und lacht“, einstimmen wird. Immerhin bedrückt in Pforta meinen Bruder eine gewisse Beschränkung seiner Privatinteressen, und so rettete er sich aus der Enge in eine kleine künstlerisch-wissenschaftliche Vereinigung mit seinen besten Freunden in Naumburg, in welcher er sich für seine liebsten Privatstudien in merkwürdig interessanten Vorträgen Luft machte. Man muß diese erstaunlichen Jugendproduktionen in der Sonderausgabe der Jugendchriften (Münchener-Verlag) nachlesen, um sich von der damaligen Entwicklung Nietzsches die rechte Vorstellung zu machen.

Im Herbst 1864 öffnete sich nun für ihn die Freiheit, und es kam die kühnste Zeit, wo er zum erstenmal, vom Schulzwang befreit, den Rhein, mit der freien kalten Geföhlen einer unerhörlich reichen Zukunft vor sich sah. Aber dieses erste Jahr seines Studentenlebens in Bonn, das er mit so viel Glückseligkeit und mit dem Glauben an die höchsten Ideale der deutschen Burckhardt begann, endete mit einer tiefen Enttäuschung.

Dann aber kommen die herrlichen Leipziger Jahre, wo er, von Geheimrat Mitschall väterlich betreut, mit geliebten Freunden seinen eigensten Zielen nachstreben konnte. Dieser Leipziger Aufenthalt wurde nur durch das Freiwilligenjahr in Naumburg unterbrochen, das er trotz einem sehr schlimmen Sturz vom Pferde mit Mut und Tapferkeit durchlebte. Im übrigen war er vielleicht niemals so tief seinen philosophischen Studien ungetan wie gerade da, wo so ganz andere Leistungen von ihm gefordert wurden.

Ueberhaupt wird man mit Erstaunen sehen, wie Nietzsche mit all dem leidenschaftlichen Ernst seiner Natur damals der Philosophie ergeben war, wie er einen philosophischen Verein gründete, der die strengsten Forderungen an seine Mitglieder stellte, wie er immer bemüht war, die besten philosophischen Leistungen von sich selbst zu verlangen und sich von Anfang an in den Gedanken einleibt, sich später für Philologie an der Universität zu habilitieren.

Es ist der Geheimrat Mitschall, der in einer Antwort auf eine Anfrage des Professors Kießling in Basel den jungen Nietzsche schildert, wie er damals seinem geliebten Lehrer und mitstreifenden jungen Philosophen erschienen ist: „Ich will mein Urteil über ihn kurz fassen und das dürfen weder Sie noch Büchele, noch Ribbeck, noch Vernars, noch Ufener, noch tutti quanti übelnehmen. Es lautet so: so viele junge Kräfte ich auch seit nunmehr 30 Jahren unter meinen Augen sich habe entwickeln sehen: noch nie habe ich einen jüngerer Mann gekannt resp. in meiner disciplina nach meinen Kräften zu fördern gesucht, der so früh und so jung so reif gewesen wäre, wie diesen Nietzsche. Seine Muecumsauffäge hat er im zweiten und im dritten Jahre seines akademischen Trienniums geschrieben! Er ist der erste, von dem ich schon als Studenten überhaupt Beiträge aufgenommen. Bleibt er, was Gott gebe, lange leben, so prophezeie ich, daß er dereinst im vordersten Range der deutschen Philologie stehen wird. Er ist jetzt 24 Jahre alt: stark, rüstig, gesund, tapfer von Körper und Charakter, recht gemacht, um ähnlichen Naturen zu imponieren. Dazu besitzt er eine beneidenswerte Gabe ebenso ruhiger wie gemachter Darstellung in freier Rede. Er ist der Abgott und (ohne es zu wollen) Führer der ganzen jungen Philosophenwelt hier in Leipzig, die (ziemlich zahlreich) die Zeit nicht erwarten kann, ihn als Dozenten zu hören. Sie werden sagen, ich schildere eine Art Phänomen; nun ja, er ist das auch; dabei lebensmüdig und bescheiden.“ Und dieses Phänomen der philosophischen Wissenschaft wird mit 24 Jahren als Professor der klassischen Philologie an die Universität Basel berufen. Die Anwärterinnen, Freunde und Bekannte jubeln! Bietet er sich aber selbst für eine philosophische Leuchte? Man lese im letzten Kapitel, was seine Redlichkeit urteilt und wird die leise Melancholie verstehen, so früh in ein festes Joch eingespannt zu werden.

Man hat nie und da gesagt, daß ein so Bild meines Bruders auf Goldgrund aemalt hätte. Hier habe ich nun alle Dokumente ausbreitet und bitte, sorgfältig zu prüfen und selbst das Bild vom werdenden Nietzsche zu malen, von welchem Erwin Rohde noch 25 Jahre später sagte: „Er war wie eine neue Offenbarung menschlichen Lebens.“

Vom Rhön - Segelflugwettbewerb.
(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Der aufstrebende Wind lockte viele Flugzeuge gestern und heute heraus. 17 verschiedene Flieger betätigten sich, die meisten mehrmals. Das Hauptinteresse nahmen die beiden russischen Segelflugzeuge „Kite Presnia“ und „Feuerdrache“ in Anspruch. Ersteres wurde von den Russen Kadrin Bernow und Jungmeister — letzterer 12 Minuten, geflogen. Den „Feuerdrachen“ flog Sergejew bei seinem Jungfliegen. Das große Flugzeug flog noch nicht sehr gutem Start außerordentlich gut und ruhig; die drei anderen russischen Flugzeuge sind auch fertig aufgebaut. Ein besonderer Wettkampf wurde durch den sehr gleichförmigen Wind am Abend veranlaßt, der in die Ferne lockte. Sailer auf „Der alte Dessauer“ erreichte mit 12 Minuten 4500 Meter, Stamer auf „May“ 7100 Meter in 8,44 Minuten, Epenlaub auf seinem Eindecker 8000 Meter in 8 Minuten und endlich Mariens auf „Moris“ 8600 Meter in 9 Minuten. Die zahlreichen Gäste auf der Wasserfluppe konnten die eindrucksvolle Schönheit dieser lautlosen, ruhigen und eleganten Segelflüge nicht genug bewundern.

Aus ganz Deutschland strömen behördliche Vertreter, Autoportler und Flugfeldbummler herbei. Sie wollten heute noch außer den Übungsflügen im Zweifler-Zielflug etwas ganz besonderes sehen. Das Ziel lag etwa 1,5 Kilometer entfernt. Die „Margarethe“ der Darmstädter akademischen Fliegergruppe kam auf 19,22 Meter ans Ziel heran und trug den Sieg davon. Der zweite Preis fiel dem Martens-Eindecker „Deutschland“ zu mit 21 Metern am Ziel. Letzteres Flugzeug feuerte Wegel, der eine Dame als Fluggast hatte, das Darmstädter Flugzeug flog Voelter. Diese Zielflüge sind außerordentlich interessant, da der Flieger genau mit den Luftströmungen rechnen muß, die ihn auf seinem Wege treffen. Und gerade bei der vorzüglichen Schwebefähigkeit der Martens-Flugzeuge verlangt das Ansehen zur Ziellandung großes Können, da das Flugzeug leicht über das Ziel hinweggleitet. Nicht jeder hat das Geschick von Mariens selbst, der einmal das Zielfähndchen umlegte, sich ins Ziel hineinsetzte! Heute (Samstag) nachmittags zogen schwere Gewitterwolken auf. Es war ein fabelhaft schönes und großartiges Naturbild, die riesige schwarze Wolkenwand in Bergeshöhe (die Wasserfluppe ist rund 1000 Meter hoch) auf sich aufzuheben und in Teilwolken und Wolkenfelder infolge der vor dem Berge aufsteigenden Luftströme sich auflösen zu sehen. Durch die Täler wurden die Hauptwolken rechts und links von der Wasserfluppe abgehakt und das Gewitter bei uns war nur kurz. Nun kommen schon wieder die Flugzeuge aus den schützenden Zelten in die abgeflachte Luft, und der Darmstädter Rehring, der erst kürzlich auf Martens Schulflugzeug das Segelfliegen lernte, knattert auf seinem 30-PS-Kleinflugzeug „Carl der Große“ durch die Luft, auf dem er schon gestern mehrere Flüge bis 15 Minuten ausgeführt hat. Das Flugzeug von 14 Meter Spannweite ist als Zweiflüger gebaut und schwebt mit abgestelltem Motor sanft ruhig hin. Zu einem längeren Segelflug fehlte ihm aber in der Höhe von etwa 60—100 Meter über der Was-

serfluppe noch der kräftige Wind. Mehr als 7 Sekundenmeter Wind hatten wir noch nicht, seit der Hauptwettbewerb im Gange ist. Es wäre an der Zeit, daß er sich einstellt.

Deutschland gewinnt den Tennis-Länderkampf gegen die Schweiz.
20 : 4 Punkte.

S. Frankfurt a. M., 23. Aug. (Fig. Drahtber.) Der Deutsche Tennisbund, der seine beiden ersten diesjährigen Länderkämpfe (gegen Österreich 8 : 0 und gegen die Tschechoslowakei 6 : 0) glatt gewann, stellte gegen die Schweiz, die in ihren bisherigen diesjährigen Kämpfen recht unglücklich war, nur eine recht schwache Mannschaft. Eine Reihe der besten deutschen Spieler, wie Demasius, Woldenbauer, Rahe, Pädke usw. war nicht berücksichtigt worden. Wenn man glaubte, mit einer schwächeren Mannschaft die Schweiz ohne weiteres schlagen zu können, so sah man sich getäuscht. Eine böse Enttäuschung bereiteten in der deutschen Mannschaft die Bremer Spieler Spiek und Führmann, die gegen die Schweizer Simon und Quarin glatt unterlagen. Auch Kreuzer holte sich gegen den zäheren und schnelleren Reichsmann-Schweiz eine Niederlage, allerdings erst nach hartem Kämpfungskampf. Der junge Pforzheimer Wegel spielte gegen Brändlin-Schweiz anfangs sehr nachlässig und verlor auch die beiden ersten Sätze, der dritte und die beiden nächsten gingen aber glatt an Wegel. Eine sehr gute Form zeigten die Mannheimer Dr. Bus, Dan, sowie der Frankfurter Frits und Dessart, alle gewannen ihre Spiele sehr glatt, teilweise sogar mühelos.

Die Ergebnisse des ersten Tages sind:
Dr. Bus (D.) — Schöller (Schw.) 6:3, 6:1, 6:2; Frits (D.) — Dr. Bus (Schw.) 6:3, 6:1, 6:1; Dessart (D.) — Dr. Bus (Schw.) 6:3, 6:2, 6:4; Wegel (D.) — Brändlin (Schw.) 1:6, 4:6, 6:4, 6:3, 6:2; D. Kreuzer (D.) — Reichsmann (Schw.) 6:3, 2:6, 6:4, 7:9, 4:6; Dan (D.) — Raifin (Schw.) 8:6, 7:5, 6:2; Spiek (D.) — Simon (Schw.) 3:6, 2:6, 4:6; Führmann (D.) — Quarin (Schw.) 2:6, 2:6, 2:6.

Der zweite Tag.
Während die schweizer Ländermannschaft am Samstag mit 5:3 Punkten noch ein einigermaßen günstiges Ergebnis gegen die deutschen Auswählten herausholten konnten, wurde ihre Niederlage am zweiten Tage katastrophal; mit 20:4 Punkten, 68:19 Sätzen und 455 zu 286 Spielen blieb die deutsche Mannschaft überlegen Sieger. Die Doppelspiele fielen sämtlich an Deutschland, nur ein Einzelspiel wurde an die Schweiz verloren. Den impopularsten Sieg erzielte Frothheim, der am Sonntag in den Länderkampf eintritt, gegen den Schweizer Reichsmann. Der Schweizer, der durch seine Partnerei mit ersten internationalen Größen bekannt geworden ist, wurde von Frothheim, der einen neuen Wipfel seines Könnens erreicht hat, leicht mit 6:3, 6:2, 6:2 abgefertigt. Spiek und Führmann, die deutschen Enttäuschungen des ersten Tages, zeigten sich am Sonntag in voller Form.

Die Ergebnisse des 2. Tages sind:

Einzelspiele: Frothheim schlägt Reichsmann 6:3, 6:2, 6:2; Kreuzer schlägt Simon 6:1, 6:2, 6:0; Frits schlägt Raifin 6:3, 6:1, 1:6, 6:4; Dppenheimer schlägt Dr. Bus 6:0, 6:2, 6:2; Spiek schlägt Schöller 6:3, 6:0, 7:5; Dr. Bus schlägt Quarin 6:0, 6:3, 6:2; Wegel schlägt Ruoga 6:4, 6:4, 6:1; Dessart unterliegt Brändlin 3:6, 2:6, 9:7, 5:7.

Doppelspiele: Frothheim/Kreuzer — Reichsmann/Schöller 6:4, 4:6, 6:1, 7:9, 7:5; Frothheim/Kreuzer — Simon/Dr. Bus 6:2, 6:2, 6:1; Dppenheimer/Dr. Bus — Reichsmann/Schöller 7:5, 6:3, 6:3; Dppenheimer/Dr. Bus — Simon/Dr. Bus 6:1, 7:5, 6:1; Führmann/Spiek — Ruoga/Jakob 6:1, 6:1, 7:5; Führmann/Spiek — Raifin/Quarin 7:5, 6:1, 1:6, 6:2; Frits/Dessart — Ruoga/Jakob 6:3, 6:3, 6:2; Frits/Dessart — Raifin/Quarin 6:0, 4:6, 6:2, 9:7.

Stimmen aus dem Publikum

Die Notlage der Schwarzwälder Hotelindustrie.

Wir erhalten folgende Zuschrift:
Daß in manchen Kreisen der Hotelindustrie eine gewisse Notlage herrscht, die durch die schlechte Besetzung vieler Hotels hervorgerufen ist, sei ohne weiteres zugegeben. Dagegen scheint es mir doch fraglich, ob — wie man nach den bisherigen Veröffentlichungen annehmen könnte — das Publikum allein daran schuld ist. Zunächst erhebt sich an der ganzen Angelegenheit der Umstand bemerkenswert, daß die Hotels und Gasthöfe mit niedrigen Pensionsspreisen — etwa von 6,50 A an abwärts zum weitaus größten Teil voll belegt sind, während die Kurhäuser usw. mit höheren Preisen nur eine geringe Zahl von Kurgästen aufweisen. Der Grund hierfür ist wohl darin zu suchen, daß ein großer Prozentsatz der Bevölkerung heute nicht über die Mittel verfügt, sich eine kostspielige Sommerfrische zu leisten. Ist dies aber der Fall, so entfällt für die Hotelindustrie — wenigstens soweit die Preise dem angezeigten Niveau liegen — die Forderung einer Umstellung des Betriebes auf entsprechend geringere Ansprüche. Ich will damit durchaus nicht sagen, daß die heutigen Preise für das, was geboten wird, zu hoch sind, aber ich halte es jedenfalls unter den heutigen Verhältnissen für unangebracht, unnötige Aufwendungen zu machen; z. B. kann ich beim besten Willen keine Notwendigkeit darin sehen, daß eine Mahlzeit an der Table d'hôte aus mindestens zwei Gängen mit Nachtisch bestehen muß — wie das heute wieder vielfach üblich ist. Für jene Kurgäste, die sich das unter den heutigen Verhältnissen noch leisten können, läßt sich sicher eine befriedigende Regelung treffen, ohne daß deshalb die andern Gäste, die dazu nicht in der Lage sind, zu derartigen Aufwendungen gezwungen werden. Ich glaube, daß auf diesem Gebiet trotz mancher Einschränkungen gegenüber der Vorkriegszeit, die auch heute noch bestehen, immer noch wesentliche Einsparungen im Betrieb und damit Herabsetzungen der Pensionsspreise erzielt

werden können. Auf diesem Wege scheint mir — wenn nicht die einzige, so doch wenigstens die volkswirtschaftlich beste Möglichkeit einer Erhöhung der Frequenz und damit der Rentabilität der Schwarzwälder Hotelbetriebe zu liegen.

Zum Schluß möchte ich noch kurz auf eine Wendung in einer Schilderung eingehen: Es wird da Klage geführt über das Ueberhandnehmen von Verfügen überflüssiger Hotels an Krankenkassen und Beamtenorganisationen. Ob es nun wirklich ein beklagenswerter Zustand ist, daß manchen Kreisen der Bevölkerung, die sich sonst bestimmt keine Sommerfrische leisten könnten, auf diese Weise eine billige Erholungsgelegenheit geboten wird (von verschwindenden Ausnahmen abgesehen, stellen sich die Preise in derartigen Heimen wesentlich billiger als im Hotel), das möchte ich hier nicht näher ausführen; ich glaube aber, ich kann die Antwort getroffen dem Urteil des Lesers überlassen. P. R.

(Der Einsender hat bei seinen Betrachtungen ganz die ungeheuren Steuern vergessen, die gerade auf den gewinnwirtschaftlichen Betrieben liegen. Es ist mit den von ihm erwähnten kleinen Mitteln kaum möglich, die Situation von Grund auf zu ändern. Dazu ist eben, wie verlangt, staatliche Einsicht und Mitwirkung nötig. Daß die Kurgäste so ohne weiteres ein Verabreden des Hotel-Konforts hinnehmen oder gar begrüssen werden, ist ebenfalls nicht anzunehmen. Das Hotelgewerbe ist in einer Zwangslage und die Mittel zu ihrer Beseitigung liegen leider nicht nur bei ihm. D. R.)

Ämtliche Nachrichten

Ernennungen, Beförderungen, Zurücksetzungen usw.
der planmäßigen Beamten.
Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.
Ernannt: Notarmeister Max Herrmann in Pforzheim zum planmäßigen Polizeiwachmeister.
Zurückgesetzt: Polizeiwachmeister Friedrich Riese in Pforzheim.
Ministerium des Kultus und Unterrichts.
Berufen: dem Privatdozenten an der Technischen Hochschule Karlsruhe Dr. Samson Kreuzer die Amtsbezeichnung außerordentlicher Professor für die Dauer seiner Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Technischen Hochschule.
Ministerium der Finanzen.
In den endgültigen Abstellplan verlegt: der Vorstand des Vermessungsamtes in Diersburg, Obergeometer Friedrich Haber.
Gestorben: Garteninspektor Erich Schmidt am Botanischen Garten der Universität Heidelberg.

Geschäftliche Mitteilungen.

Haarpflege bei den Japanern. Der die japanischen Bilder in den illustrierten Zeitungen aufmerksamer betrachtet, wird beobachtet haben, daß die meisten Japaner volles, dichtes Haar haben. Die Ursache dieser auf fallenden Erscheinung ist in der Gewohnheit der Japaner zu suchen, die Kopfhaut genau so wie die Haut des übrigen Körpers regelmäßig zu waschen. Im Gegensatz hierzu berührt bei uns noch vielfach die Gewohnheit, die Kopfhaut bei der Reinigung des Körpers auszunehmen oder nur sehr selten zu waschen. Diese Art pflegung entspricht nicht unserer wissenschaftlichen Kenntnis von der Beschaffenheit der Kopfhaut. Diese fordert regelmäßige Kopfwäschen, zu denen uns im Fixation, der bekannnten, milden, süßlichen Parfäme der Singener Werke ein souveränes Haarpflegemittel zur Verfügung stellt.

Die glückliche Geburt ihrer zweiten Tochter WERA LUISE zeigen hoch erfreut an
Oberarzt Dr. Kurt Weiß u. Frau Tonie, geb. Kallwod
Karlsruhe, den 24. August 1925.
Händelstraße 26.

Dr. Roth
Hirschstraße 51 / Tel.-Ruf 161
Ist zurückgekehrt

Sämtliche **Farben, Lacke etc.**
gebrauchsfertig für Anstriche aller Art, vorteilhaft im **Farbenhaus „Hansa“** Waldstraße 15, beim Kolosseum

Für Großfirmen oder Großhandelsvertreter!
Autoschreiber, der seinen Wagen selbst lenkt, stellt sich hiesiger oder auswärtiger Großfirma od. Großhandelsvertreter zur Begleitung auf Geschäftsreisen oder als selbständiger Vertreter zur Verfügung. Angeb. unt. Nr. 6177 ins Tagblattbüro.

Während meines Saison-Ausverkaufs
vom 24. August bis einschl. 15. September 1925 gewähre ich meiner verehrl. Kundschaft **20% Rabatt**
Erstklassige Qualitätsware, wie Dr. Killings-Kolosseum u. Probat-Herde garantieren Güte u. Preiswürdigkeit. Erleichterte Zahlungsbedingungen nach den Bestimmungen des Staat. Gaswerkes: 1/2 Anzahlung — Rest innerhalb 12 Monaten.
Verlangen Sie unverbindl. Vertreterbesuch.
A. BAUER, Nokkstr. 9.
Gas- u. elektr. Waren an gros — an detail
An allen Plätzen Vertreter gesucht!

Piano
modern, krouz-saitig, fast neu, sehr preiswert
Zahlungs-Erleichterung
KARL LANG
Kaiserstraße 161
Salamanderschuhhs.

Berlitta Schneidern
empfiehlt sich für in und außer dem Hause.
Sofienstraße 16. I. St.
Fücht. Schneidern
nimmt noch Kunden an in u. außer dem Hause. Angebote unter Nr. 6176 ins Tagblattbüro erbeten.

Pianos
kaufen Sie nirgends vorteilhafter als im Piano-Magazin
Kaefler
Amalienstraße 67

Wiener Operette im städtischen Konzerthaus
Heute Dienstag, 25. August, abends 7 1/2 Uhr
der große Erfolg
Gräfin Mariza
von Emmerich Kalman
Billets von Mk. 1.50 bis 5.00 bei Fr. Müller, Kaiserstr., Zigarren-Brummet, Kaiser-Allee, Holzschuh, Werderstr. 48 und an der Tageskasse
Morgen: **Der süße Cavalier**

Verlag C. F. Müller, Karlsruhe (Baden)
Ritterstraße 1 Telephone 297
Soeben erschienen:
KUNST UND HANDWERK AM OBERRHEIN 1925
Jahrbuch des Bad. Kunstgewerbevereins und des Kunstgewerbevereins Pforzheim
Band I / Groß-Quart
20 Seiten Text mit Beiträgen von Prof. Billing, Dr.-Ing. Alb. Hofmann, Prof. Oesterling, Architekt Meerwarth, Regier.-Baumeister Fischer, Prof. Segmiller-Pforzheim. 105 Seiten Abbildungen und 3 mehrfarbige Tafeln mit 160 einzelnen Abbildungen, in denen ausgeführte Arbeiten von rund 100 Künstlern und Firmen aus allen Gebieten des Kunstgewerbes zur Darstellung kommen. Einbandzeichnung v. Bildhauer Sepp Mages. Die Abbildungen des Kunstgewerbevereins Pforzheim sind in sich geschlossen wiedergegeben.
Band II erscheint auf Weihnachten 1925
Preis 5 Mark
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder von uns

Wohnungstausch!
Gesucht wird 3-4 Zimmerwohnung. Geboten wird schöne 3 Zimmerwohnung im Seitenbau, 1. Et., schöne Lage, laubiger Garten, elektr. Licht, Bad, Preis monatlich 25.—. Angebote unt. Nr. 6180 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu vermieten
Fabrikgebäude mit Lagerräumen
stark 600 qm, großem Hof und Einfahrt, mit elektr. Kraft- und Wasseranlagen. Dazu gehören 3 Büroräume, welche evtl. als Wohnung eingerichtet werden können. Die Räume und Lager können auch einzeln vermietet werden. Angeb. unter Nr. 6178 ins Tagblattbüro erbeten.

Wohnungs-Tausch!
Geboten: Schöne 4 Zimmerwohnung in guter Lage.
Gesucht: 5-6 Zimmer.

Zu vermieten
Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht in ruh. Lage u. schöner Lage für sofort zu vermieten. Näb. Hofstr. 65, I. bei Heims.

Zimmer
Hofstraße 10, in freier Lage, ist ein gut möbl. Zimmer an einen besseren, solid. Herrn zu vermieten.

Verkäuferin
für mein Weiß-, Woll- und Kurzwarengeschäft zum Eintritt 1. Oktober gesucht.
C. W. Keller, Ludwigsplatz
Im Staatsarchiv ist die Stelle eines außerplanmäßigen

Maschinisten
Bes. Gruppe III zur Bedienung der Zentralheiz., usw. sofort durch einen längeren gelernt. Schloffer oder Mechaniker zu besetzen. — Ein erster Vint kommen geeignete Verordnungsamtsarbeiter in Betracht. Bewerbungen mit Lebenslauf u. Zeugnissen sind umgehend an die Direktion der Wäntel einzureichen.
Karlsruhe, den 24. August 1925.
Staatsarchiv, Wollfstraße 9.

Haus mit Bäckerei zu kaufen gesucht.
Angebote erbeten unter „Diplant“ an Max Bauckstein & Rogler, Mannheim.

25 Mark
tägl. verdienen Damen mit vornehm. tägl. Bedürfnisart. Fein-Wäsche od. dergl. Glanzb. unt. Nr. 6154 ins Tagblattbüro.

Verkäufe
Waschkessel mit Feuerroten, sowie Emailherde u. Gasherde billig zu verkaufen. Teilzahlung gestattet.
P. B. Kraus, Gartenstraße 10 (Goh)

Möbl. Zimmer
nur in gutem Hause für junges Mädchen per 1. September gesucht.
Paul Burghard, Kaiserstraße 143.

Offene Stellen
Praves, christliches **Allein-Mädchen** das kochen kann u. gute Zeugnisse hat, in kleinen Haushalt von 3 Personen, auf 1. Sept. gesucht.
Präd. Vogelstr. 1, II.

Mädchen
aus guter Familie, das Hausarbeit verrichten gelernt von 17 bis 14-lhr Schmidt, Gartenstr. 44a

Kaufgesuche
Villa
gegen Barzahlung zu kaufen gesucht.
6 Zimm.-Wohnung
kann in Tausch gegeben werden, wenn gewünscht, wird auch Etagenhaus in besserer Lage dagegen getauscht. Angeb. u. Nr. 6150 ins Tagblatt. erb.

Diplom.-Schreibfisch
dunkelfarb. auf erp. von Studentin zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 6179 ins Tagbl. erb.

Robhamatratzen
zu kauf. gesucht. Angeb. unt. Nr. 6181 ins Tagblatt.

Bodenentpfech
Sehr gut erhaltener 2 1/2-3/4 oder 3-4 Mtr. wird zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisangabe unt. 6188 ins Tagblatt.